

eLearning als strategisches Lösungsmodell in der Personalentwicklung

Studiengang: MAS Medizininformatik

Die Gesundheitsreform hat eine Effizienzorientierung in den Spitälern mit sich gebracht. Gerade die Digitalisierung macht lebenslanges Lernen in Form betrieblicher Weiterbildungen erforderlich. Im Rahmen dieser Arbeit ging es darum, ein eLearning für die Nutzung einer Software zu konzipieren. Es war möglich, dass mit der Hilfe von unterschiedlichen Versionen von einem eLearningkurs Teilnehmer einer heterogenen Gruppe den gleichen Wissenstand erreichen konnten.

Im Hinblick auf den demographischen Wandel, das Qualitätsmanagement und die technischen Möglichkeiten aufgrund der Digitalisierung stehen auch die Spitäler vor der Herausforderung die digitale Technik in ihren Alltag zu integrieren. Dies bedeutet, dass nicht nur das Personal die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen mitbringen muss, sondern auch die Spitäler ihrerseits in der Bringschuld sind, wenn es darum geht, Fortbildungen anzubieten, die die Mitarbeiter dazu befähigen, die Digitalisierung auf eine effektive Art und Weise in den Alltag zu integrieren. Dabei müssen diese Fortbildungen so angelegt sein, dass sie für eine, unter Umständen, heterogenen Mitarbeiter-schaft gleichermassen nutzbringend sind. Die Arbeit hatte das Ziel, ein solches Lernprogramm für die Einführung der Software SEMA 200 anzubieten. Dabei wurde auf ein Konzept zurückgegriffen, welches zurzeit in der Weiterbildung boomt, das eLearning. Befasst man sich mit bereits zur Verfügung stehenden didaktischen Ansätzen, dann wird sofort klar, dass eine Fülle von Alternativen zur Verfügung steht. Sie reicht vom Behaviorismus bis zum Konstruktivismus bzw. zum Kognitivismus. Es ist deshalb nötig, diejenigen Ansätze und Methoden auszuwählen, die zum Lerngegenstand, zu den Zielen, zur Lerngruppe und zu den vorhandenen Rahmenbedingungen passen. Bei der Weiterbildung für SEMA 200 ging es darum, die Handhabung einer Software zu vermitteln, die einen klaren schrittweisen Aufbau hat, der verinnerlicht werden muss. Deshalb bot sich für die geplante Weiterbildung ein Konzept an, das bereits in den 60er Jahren entwickelt wurde, den Behaviorismus. Er hat den Vorteil, dass er den Unterricht kleinschrittig aufbaut und nach jedem grösseren Schritt den Lernerfolg kontrolliert. Dieses Prinzip wurde mit Bildern und auditiver Unterstützung kombiniert, sodass ein mehrkanaliges Lernen in zwei unterschiedlichen Versionen

stattfand. Die Zuordnung der jeweiligen Version wurde mit Hilfe eines Fragebogens eingeteilt, der die Merkmale der Zusammensetzung bezogen auf das Geburtsdatum, den privaten sowie den beruflichen Umgang mit Software ermittelte. Bei der Erfassung der demographischen Daten dominierten weibliche Teilnehmer. Die grösste Altersgruppe waren Mitarbeiter zwischen 40-50 Jahren und es handelte sich um Pflegefachpersonen mit unterschiedlichen Aufgaben. Die Zufriedenheit mit der Fortbildung wurde ebenfalls anhand eines Fragebogens ermittelt. Abgesehen von einem Teilnehmer, der angab die Inhalte nur teilweise verstanden zu haben, waren alle anderen Teilnehmer zufrieden bis sehr zufrieden. Allerdings muss es sich erst noch im Laufe des Alltags herausstellen, inwieweit das vermittelte Wissen auch wirklich im Alltag anwendbar ist. Ausserdem beruhte die Erfolgsüberprüfung auf einer Einschätzung der Teilnehmer und auf einer Überprüfung des Lernfortschritts. Dieser erfolgte anhand eines Abschlusstests, der von den Teilnehmern zum Abschluss des Kurses gemacht wurde. Mit der Hilfe des Abschlusstests konnte die Hypothese bestätigt werden. Es ist möglich, dass mit Hilfe von unterschiedlichen Versionen von einem eLearningkurs, die Teilnehmer einer heterogenen Gruppe den gleichen Wissenstand erreichen. Der Erfolg dieses Kurses bedeutet darüber hinaus nicht, dass eLearning immer die Methode der Wahl sein muss. Es ist nötig jeden Inhalt einer Fortbildung, egal, ob sie per eLearning abgehalten wird oder nicht, genau vorzubereiten und Ziele, Methoden, Medien und Lerngruppe aufeinander abzustimmen. Dies ist gerade auch beim eLearning nötig, welches die ganze Palette didaktischer Ansätze und Methoden beinhaltet. Deshalb sollte der Bereich des eLearnings kontinuierlich ausgebaut, evaluiert und mit einem Qualitätsmanagement begleitet werden.



Mathias Bartz
mathiasbartz@web.de